

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **96 (2016)**

Heft 1040

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Europa

Zukunft eines Kontinents

- 1 **Europa als politische Idee** *Herfried Münkler*
- 2 **Der europäische Traum** *Aleida Assmann*
- 3 **Wetterprognose** *Dieter Freiburghaus*
- 4 **Produktiver zweifeln** *Michael Wohlgemuth*
- 5 **Der Brexit als europäische Chance** *Lord David Anthony Llewellyn Owen*
- 6 **Auf die harte Tour?** *Deirdre McCloskey*
- 7 **Am Rand** *Jörg Scheller*

Für die Unterstützung bei der Lancierung des Dossiers danken wir dem Verein Zivilgesellschaft.

Zusammenleben in Frieden, Freiheit und ungestörter Vielfalt bei wirtschaftlichem Wohlergehen – den Bewohnern Europas erscheint das zu Recht als unverzichtbar, als alternativlos. Die Europäische Union in ihrer heutigen Form ist, trotz anderslautender Bekundungen, allerdings kein Garant (mehr) dafür. Sie ist heute überdehnt in vielerlei Hinsicht und missachtet ob der daraus resultierenden politischen Überforderung ihre hehren Grundsätze. Intellektuelles Abseitsstehen oder strukturkonservative Voreingenommenheit wären angesichts dieser Entwicklung unverantwortlich. Das vorliegende Dossier des «Schweizer Monats» liefert deshalb wichtige Beiträge zur richtigen Zeit.

Konrad Hummler, Präsident des Vereins Zivilgesellschaft

Es gehört vielleicht zu den menschlichsten Reflexen, dass wir, nach der Zukunft befragt, uns umgehend der Vergangenheit zuwenden. So haben es auch einige der Autorinnen und Autoren unseres vorliegenden Dossiers zunächst gehalten, nachdem wir sie darum gebeten haben, in die nahe Zukunft Europas zu blicken. Klar ist aber auch: Egal ob wir über die Vergangenheit, die Gegenwart oder die Zukunft der europäischen Halbinsel und ihrer Gesellschaften reden – über die europäische Einigung, deren historische Leistungen und gegenwärtige Probleme soll dabei nicht geschwiegen werden.

Worin unsere Autorinnen und Autoren fast durchgehend einig sind: in der jüngeren Vergangenheit wurde auf höchster Ebene der europäischen Politik eine Reihe von Fehlentscheidungen getroffen, deren spaltende Konsequenzen heute für jedermann ersichtlich sind. Die EU stellt sich deshalb heute als überdehntes und dadurch in vielerlei Hinsicht anfälliges politisches Konstrukt dar. Will Europa in Zukunft handlungsfähig sein, so muss sich das ändern. Bloss: wie?

Mehr Flexibilität!, meint Politikwissenschaftler Herfried Münkler.

Mehr Geschichtsbewusstsein!, meint Kulturwissenschaftlerin Aleida Assmann.

Mehr «Plan C»!, meint Ökonom Michael Wohlgemuth.

Mehr Reform von unten!, meint Kunstwissenschaftler Jörg Scheller.

Mehr Perspektive!, meint der ehemalige britische Aussenminister Lord David Owen.

Weniger Nationalismus und Sozialismus!, meint Ökonomin Deirdre McCloskey.

Wenig Hoffnung!, meint Politikwissenschaftler Dieter Freiburghaus.

Ein erhellendes Vergnügen wünscht:

Die Redaktion